

Erneuerbare-Energien-Gesetz

Kürzung der Solarförderung ist sinnvoll

Die Wirtschaftsförderung, die im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) fließt, ist bei der Windkraft am effizientesten, weil sie die höchsten privaten Investitionen nach sich zieht. Gar keinen positiven Effekt hat hingegen die Unterstützung der Photovoltaik. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Analyse des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW).

So löste 1 Euro, der in der EEG-Förderung für Windräder aufgewandt wird, im Jahr 2007 je nach erwarteter Strompreisentwicklung 1,70 Euro beziehungsweise 2,60 Euro zusätzliche private Investitionen aus. Damit schnitt die Windkraftförderung sogar besser ab als manche traditionelle Form der Wirtschaftsförderung. Die EEG-Vergütung für Strom aus Photovoltaikanlagen war dagegen über die Laufzeit der Anlage gerechnet höher als die gesamten Investitionen. Allein schon aus diesem Grund ist die geplante Kürzung der Solarförderung sinnvoll.

Jan-Welf Selke, Thorsten Lang, Thomas Puls: Wirtschaftsförderung durch die Förderung erneuerbarer Energien?, IW-Analysen Nr. 60, Köln 2010, 94 Seiten, 21,90 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: www.iwmedien.de

Gesprächspartner im IW: **Thomas Puls, Telefon 0221 4981-766**

Erneuerbare-Energien-Gesetz Strom wird grüner

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) hat die Verbreitung von Ökostrom deutlich vorangebracht. Zahlreiche Staaten, darunter allein 18 EU-Länder, haben diese Form der staatlichen Unterstützung mittlerweile nachgeahmt. Als Instrument der Wirtschaftsförderung ist das EEG allerdings nicht auf allen Gebieten gleich gut geeignet, wie das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) herausgefunden hat: So ist die Ankurbelung der Windkraft relativ wirkungsvoll, die finanziellen Hilfen für den Solarstrom taugen dagegen weniger.*)

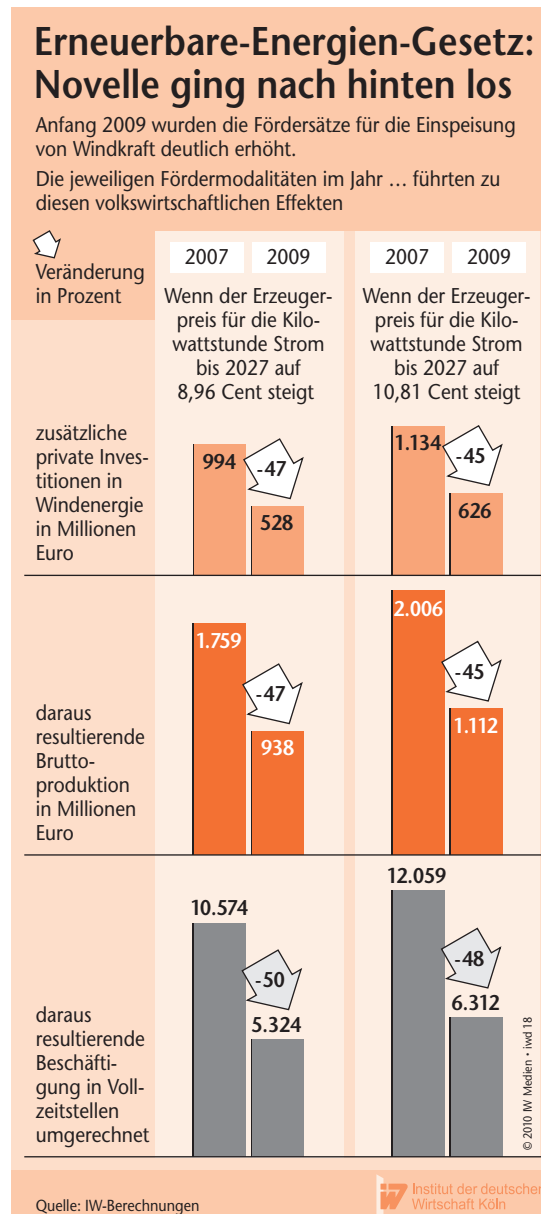
Als das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) im Jahr 2000 in Kraft trat, betrug der Anteil regenerativer Energien an der deutschen Stromerzeugung gerade mal etwas mehr als 6 Prozent. Heute stammen

rund 16 Prozent des Stroms aus grünen Quellen. An der Effektivität des Regelwerks besteht somit kein Zweifel: Es kurbelt die nachhaltige Stromproduktion nachweislich an. Doch wie effizient ist

es ökonomisch gesehen? Und was bringt das EEG im Vergleich mit der herkömmlichen Wirtschaftsförderung? Diese Fragen hat das IW Köln untersucht.

Um die unterschiedlichen Instrumente – einerseits die Regelungen des EEG, andererseits die klassische Wirtschaftsförderung wie die allgemeinen Investitionszuschüsse für Produktionsanlagen – miteinander messen zu können, braucht man einen Vergleichsmaßstab: In diesem Fall eignen sich dazu die zusätzlichen privaten Investitionen, die durch die einzelnen Subventionen angestoßen werden. Dabei zeigt sich (Grafik Seite 7):

Die Förderung von Windenergieanlagen weist von allen untersuchten Instrumenten die größte Hebelwirkung auf. So zog ein Euro, der in die EEG-Förderung für Windräder floss, im Jahr 2007 je nach Szenario 1,70 Euro bzw. 2,60 Euro zusätzliche private Investitionen nach sich.



*) Vgl. Jan-Welf Selke, Thorsten Lang, Thomas Puls: Wirtschaftsförderung durch die Förderung erneuerbarer Energien?, IW-Analysen Nr. 60, Köln 2010, 94 Seiten, 21,90 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: www.iwmedien.de

Dass es zu unterschiedlich hohen Fördereffekten für die Windparks kommt, hängt damit zusammen, dass die Betreiber von energetischen Stromanlagen von der Unterstützung nicht auf einen Schlag, sondern über 20 Jahre lang verteilt profitieren (Kasten). Die genaue Höhe der EEG-Förderung lässt sich deshalb nicht exakt vorhersagen, weil sie von diversen Parametern wie etwa der Entwicklung des Strompreises abhängig ist. Im Fall der geringeren Investitionseffekte wurde ein vergleichsweise moderater Anstieg der Strompreise bis zum Jahr 2027 unterstellt; in einem Basis-Szenario, bei dem sich der Preis für Strom „normal“ entwickelt, sind die induzierten Investitionen deutlich höher.

Außerdem wurden keine Abnahme- und Preisrisiken in der Szenariorechnung für die Windmüller berücksichtigt – auch dies könnte zu den guten Werten der Windenergie beigetragen haben, die so mit eine Obergrenze darstellen.

Im Mittelfeld landen die traditionellen Förderinstrumente, wobei hier die direkte finanzielle Hilfe in Form eines Investitionszuschusses am besten abschneidet: Jeder in die Wirtschaftsförderung gesteckte Euro führte 2007 zu rund 2 Euro zusätzlichen privaten Investitionen.

Ganz anders sehen die Ergebnisse dagegen für die Sonnenenergie aus: Die EEG-Vergütungen für Strom aus Photovoltaikanlagen lösten nämlich überhaupt kein weiteres privatwirtschaftliches Engagement aus – im Gegenteil: Die Förderung ist über die Laufzeit der Anlage gerechnet höher als die notwendigen Investitionen. Allein schon aus diesem Grund ist die von der Bundesregierung geplante Kürzung der Solarförderung sinnvoll.

Staatliche Anschubfinanzierungen lösen jedoch nicht nur direkte Fördereffekte aus. Zusätzlich gibt es auch noch indirekte volkswirtschaftliche Effekte – durch die bessere Umweltbilanz beispielsweise sinken die Kosten im Emissionshandel. Doch auch auf Faktoren wie die zusätzliche Produktion, die Wertschöpfung und die Beschäftigung

Wirtschaftsförderung: Unterschiedliche Wirkung

Ein Euro Wirtschaftsförderung führte 2007 zu so viel Euro zusätzlichen privaten Investitionen

EEG-Förderung für Photovoltaikanlagen auf dem Dach	-0,42
EEG-Förderung für Photovoltaikanlagen auf Freiflächen	-0,28
Allgemeine Investitionszulage für Produktionsanlagen	1,34
EEG-Förderung für Windräder bei niedrigem Strompreisszenario	1,73
Allgemeiner Investitionszuschuss für Produktionsanlagen	2,04
EEG-Förderung für Windräder bei einem Basis-Strompreisszenario	2,60

EEG: Erneuerbare-Energien-Gesetz; negative Werte: Förderung höher als gesamte Investitionssumme; niedriges Strompreisszenario: Preis für die Kilowattstunde steigt bis 2027 auf 8,96 Cent; Basis-Strompreisszenario: Preis für die Kilowattstunde steigt bis zum Jahr 2027 auf 10,81 Cent
Quelle: IW-Berechnung

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

wirkt sich das Erneuerbare-Energien-Gesetz aus.

Konkret berechnet wurden diese drei Effekte für vier Szenarien der Windenergieförderung, die sich hinsichtlich der Strompreisentwicklung und der Höhe der gezahlten Vergütungssätze für die Bio-

Stromproduzenten unterschieden. Hintergrund ist, dass die Förderätze für erneuerbare Energien Anfang 2009 erhöht wurden, um den Anteil regenerativer Energien an der Stromversorgung bis 2020 auf mindestens 30 Prozent anzuheben. Hierbei zeigte sich Folgendes (Grafik Seite 6):

Die höheren Vergütungssätze für Öko-Strom im Jahr 2009 haben die Effizienz des EEGs als Instrument der Wirtschaftsförderung deutlich geschwächt – so verringerten sich sowohl die zusätzliche Wertschöpfung als auch die induzierte Beschäftigung fast um die Hälfte.

Alle drei Größen sanken je nach Strompreisszenario um 45

bis 50 Prozent. Die Erhöhung der Einspeisesätze im Jahr 2009 hat damit offensichtlich zu einem Verdrängungseffekt geführt: Nunmehr werden Investitionen öffentlich finanziert, die unter den alten Förderbedingungen noch privat zustande gekommen waren.

Erneuerbare-Energien-Gesetz

Dass ausgerechnet im relativ sonnenarmen Deutschland besonders viele Solaranlagen in Betrieb sind und dass hier weltweit sogar die meisten Windräder rotieren, hängt zu einem guten Teil mit dem Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien zusammen. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), wie es in der geläufigeren Kurzfassung heißt, fördert seit 2000 die Stromerzeugung aus regenerativen Energien – also mittels Wasserkraft, Biomasse, Wind- und Sonnenenergie, Geothermie, ja sogar durch Klär- und Grubengas.

Das EEG garantiert jedem Betreiber, der seinen Öko-Strom in das öffentliche Netz einspeist, feste und konstante Vergütungssätze – und zwar für einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren. Diese Sätze sinken zwar jährlich und sie wurden auch bereits im Rahmen zweier Novellen angepasst, dennoch liegen sie weit über dem normalen Herstellerpreis. Die Vergütung für eine

Kilowattstunde Sonnenstrom beispielsweise, die aus einer im Jahr 2010 in Betrieb genommenen Anlage stammt, beträgt derzeit 39,57 Cent, das ist das Sechsfache des üblichen Strompreises. Die Netzbetreiber, die den regenerativ erzeugten Strom von den Herstellern qua Gesetz abnehmen müssen, kommen für die Einspeisevergütung allerdings nicht selbst auf, sondern wälzen die Kosten auf alle Stromkunden ab. Ein 4-Personen-Haushalt zum Beispiel zahlt derzeit über diese Umlage im Schnitt 100 Euro jährlich für erneuerbare Energien.

Ziel des EEG ist es, den Anteil an erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung zu steigern. Derzeit stammen 16 Prozent der Elektrizität in Deutschland aus grünen Quellen, im Jahr 2020 sollen es mindestens 30 Prozent sein. Zwischen 2000 und 2009 wurden über das EEG rund 48 Milliarden Euro für Öko-Strom ausgegeben.